

Ehemalige Weltweit –



Memorie spielen vor dem Rainbowhouse

Ein Projekt in Uganda

Luisa: ab 1997 dreizehn Jahre FWS Schopfheim mit Abitur 2010, dann Fernweh und Suche nach einer sozialen Einrichtung im Ausland, mit Muriel Interesse für den afrikanischen Kontinent und beide landen schließlich in Uganda.

Muriel: erste neun Jahre in der RSS Schaffhausen, ab 2006 in FWS Schopfheim mit Abitur 2010, durch 2-wöchigen Aufenthalt 2004 in Kamerun entsteht der deutliche Wunsch, Menschen einer fremden Kultur auch in ihrem Alltagsleben näher kennen zu lernen.

Rainbow House of Hope Uganda: Sicher ist einigen von euch dieses Rainbow House bereits bekannt. Es ist eine Non-Governmental-Organisation (NGO), die sich für benachteiligte Kinder und Jugendliche der ugandischen Hauptstadt Kampala einsetzt. Der Gründer Michael Mwase war schon mehrmals in Deutschland auf Tour, um auf dieses Projekt aufmerksam zu machen. Zu Schopfheim hat er eine besondere Beziehung, da das RHU vom gleichnamigen Verein aus Schopfheim, mit der Hauptverantwortlichen Susanne Fink, unterstützt wird.

Wir erfuhren 2007 das erste mal vom RHU, als Michael in unserer Schule davon berichtete. Nun sind wir selbst schon seit zwei Monaten in Uganda und arbeiten als Freiwillige für insgesamt vier Monate bei dieser Organisation mit. Zu Beginn waren wir mit vielen Herausforderungen konfrontiert, denn wenn man das Leben hier inmitten des afrikanischen Kontinents nicht gewohnt ist, scheint einem vieles erschreckend und unverständlich. Doch was man anfangs als Überforderung empfindet wird nach

Bevor hier gleich zwei ehemalige Schülerinnen unserer Schule zu Wort kommen, möchte ich kurz etwas an den Anfang stellen. Muriel und Luisa fragten mich, ob es eine Möglichkeit gebe, dass die Waldorfschule ihr Projekt (s.u.) unterstützen könne. So entstand die Idee zu diesem Artikel. Ich habe daraufhin veranlasst, dass die benötigte Summe von 260 € für das AIDS-Projekt bereitgestellt wird und möchte Sie alle herzlich bitten, für dieses nun bereits durchgeführte Projekt nach Ihren Möglichkeiten zu spenden. Falls durch diesen Artikel eine größere Summe gespendet wird, so kommt der „Überschuss“ dem Verein RHU Rainbow House of Hope Uganda e.V. zu Gute. Falls die Summe nicht zusammen kommt, so wird der Verein einen Teil übernehmen, den Rest übernehme ich.

Bitte überweisen Sie Ihre Spende an:
RHU Rainbow House of Hope Uganda e.V.,
Konto: 317 88 52, BLZ: 683 515 57



Falls Sie die Arbeit näher kennenlernen möchten, so sind Sie herzlich eingeladen zur nächsten Mitgliederversammlung des Vereins am 30. April, 14 Uhr in den Räumen der FWS Schopfheim. Weiteres von RHU auf: www.rainbowhouse.info. Ich freue mich, dass zwei Schülerinnen unserer Schule in ihrem Einsatz in Uganda so unterstützt werden können und wünsche viel Freude beim Lesen des Artikels. *Thomas Wehkamp*

und nach zur Normalität, bis man schließlich die fremde Lebensart schätzen und lieben gelernt hat. Neben den Leitern des RHU arbeiten bei verschiedensten Projekten einige ugandische Jugendliche sowie einige Freiwillige aus Deutschland mit.

Momentan leiten wir einen Kunstworkshop sowie einen Deutschkurs. Außerdem sind wir in die Aktivitäten der *Girlsgroup* involviert. Diese beinhalten unter anderem Theater, Tanzen, Wanderungen, Handarbeit und themenbezogene Gesprächsrunden. Alle Kinder, die zum Rainbowhouse kommen, leben in benachbarten Vierteln am Rande der Stadt. Fließendes Wasser und Strom gibt es bei den wenigsten. Ebenso ist es nicht allen möglich zur Schule zu gehen. Wenn Familienmitglieder krank werden verschlimmert das die Lage, da so etwas wie eine Krankenversicherung hier nicht existiert.

HIV / AIDS-Aufklärungsprogramm
In beinahe ausnahmslos jeder Familie, die wir bisher kennen gelernt haben, sind uns ein oder mehrere HIV-Opfer bekannt. Wie in fast allen betroffenen Ländern stellt die mangelnde Aufklärung ein großes Problem dar.

Aus diesem Grund möchten wir mit dem RHU ein HIV/AIDS-Aufklärungsprogramm organisieren. Die Kinder und Jugendliche des Rainbowhouses sowie deren Eltern sollen die Möglichkeit haben, kostenlos an einem Workshop teilzunehmen und sich auf HIV testen zu lassen. Für dies Projekt arbeiten wir mit der *Hope Clinic* zusammen.

Das Budget des RHUs ist für Projekte in diesem Ausmaß jedoch sehr begrenzt. Vorrangig unterstützt das Rainbowhouse

die zahlungsunfähigen Familien bei der Finanzierung des Schulgeldes sowie kleinere Projekte wie das der *Brassband* oder der *Girlsgroup*. Daher sind wir für unser geplantes HIV/AIDS Projekt auf äußere finanzielle Hilfe angewiesen.

Das Budget für unser Projekt beträgt ca. € 210. Wenn einige bereit wären, eine kleine Summe beizutragen, würde uns das sehr weiter helfen.

In unserer Gesellschaft wird offen über das Thema HIV/AIDS gesprochen und die Menschen sind aufgeklärt. Über das Ausmaß dieses Problems, welches vor allem die ärmeren Länder und damit den Großteil der Weltbevölkerung betrifft, wissen jedoch in der westlichen Welt nicht alle bescheid. Gerade deshalb halten wir es für wichtig, die Umstände der entsprechenden Länder im Bewusstsein zu haben als auch die Herausforderungen, mit welchen die Betroffenen zu kämpfen haben.

Für uns ist es eine sehr besondere Erfahrung, in eine so völlig neue Kultur, mit ihren positiven und negativen Seiten einblicken zu können. Wir hoffen auch mit unserem Bericht andere Schüler motivieren zu können, nach der Schule für einige Zeit auf eine solche Reise zu gehen. Man sieht die Welt mit anderen Augen und durch den Vergleich lernt man zu schätzen und zu kritisieren – das, was einem von zu Hause vertraut ist, und das, was man neu erlebt.

Da die FWS Schopfheim bereits einen Bezug zum RHU hat, dachten wir, es wäre schön, über solch ein Projekt den Kontakt aufrecht zu erhalten. Um ein differenzierteres Bild von unserem alltäglichen Leben hier in Uganda zu erhalten, haben wir für euch einen Erfahrungsbericht beigelegt:

Ein Tag in Kampala in Uganda

Durch das gleichmäßig rhythmische Geräusch eines Besens auf dem Innenhof, durch das Gackern der Hühner, durch Kindergeschrei und durch die ersten Sonnenstrahlen, die unser Zimmer durchfluten, wissen wir, dass der Tag bereits begonnen hat. In T-Shirt, Shorts und Flip-Flops gehen wir los, ums Frühstück einzukaufen. An den kleinen Ständen, welche aus Blech und Brettern bestehen, wird allerhand Obst und Gemüse sowie frisches Gebäck angeboten. Es dauert eine Weile, bis wir reife Mangos finden. Mit Tomaten und Avocados haben wir mehr Glück, die gibt es gleich neben dem Chapatistand bei der *Big Mama*. Im Gemeinschaftsraum frühstücken wir zusammen mit den anderen Volonteers.

Da heute Freitag ist, müssen wir pünktlich um 9:00 Uhr im *Rainbowhouse* sein, denn wir haben zusammen mit der Administration ein Meeting, in welchem die Arbeit der letzten Woche reflektiert werden soll. Inzwischen hat es allerdings begonnen zu regnen, was der Grund dafür ist, weshalb heute alle etwas später erscheinen werden. Das ist hier so üblich.

(...) Nach dem Meeting beginnt unser Kunstworkshop. Also rufen wir die Kinder, die um das Haus herum spielen, um beginnen zu können. Heute soll jeder seine Familie malen. Wir haben Stifte sowie Papier mitgebracht und die Kinder reißen sich darum. Bald stellen wir fest, dass die Bögen, die wir ausgeteilt haben, für die großen ugandischen Familien viel zu klein sind. Trotzdem zeigen uns die Kinder stolz ihre Bilder und zählen uns die Namen all ihrer Geschwister auf. Selbst die Jugendlichen machen mit und übersetzten für uns die Gespräche der Jüngeren, welche auf *Luganda* geführt werden, ins Englische.

Schließlich ist es *Lunchtime* und wir schicken die Kinder für die Mittagspause nach Hause. Inzwischen wurde auf dem kleinen offenen Kohleofen vorm Haus das Essen zubereitet. Wir Volonteers essen mit den anderen "Rainbowleuten". Wir teilen die Plastikteller aus und warten ungeduldig. Wie fast jeden Tag gibt es auch heute *Poch* und Bohnen. Der weiße Maisbrei kostet nicht viel, aber sättigt schnell. Dazu gibt es *Matoke* (gekochte Bananen) mit Erdnussauce. Wir essen mit den Händen, was uns persönlich sehr viel Freude bereitet. Mit einem Kessel Wasser und einer Gallseife, die hier für *alles* benutzt wird, machen wir uns nach dem Essen an den Abwasch.

Nach einer kurzen Mittagspause trudeln langsam die Mädchen der *Girls-group* ein. Einige bringen auch ihre kleinen Brüder mit. Heute wollen wir nämlich an den Viktoriasee laufen, da viele der Kinder das *Große Wasser* noch nie gesehen haben, obwohl es am Rande ihrer Stadt liegt. Also gehen wir schließlich mit ca. 25 Kindern los. Inzwischen ist es wieder stechend heiß geworden. Schon nach kurzer Zeit löst sich der Riemen des Flip-Flops von *Mastula*. Glücklicherweise sitzt gleich um die Ecke ein Schuster auf der Straße, der für umgerechnet 15 Cent den Schuh reparieren kann. Selbstverständlich wartet die ganze Gruppe geduldig.

Auf unserem Weg kommen wir an allerhand bunten Ständen, Restaurants, Schulen und verschiedensten Wohnvierteln vorbei. Nach einer fast dreistündigen Wanderung ist jeder unglaublich müde und durstig. Doch dann kommen wir endlich am See an und vor Erstaunen ist schnell alles Leid vergessen. (...)

Schließlich ist es Zeit zu gehen. Wir mieten ein *Matatu* (Sammeltaxi) und quetschen uns mit 27 Leuten inklusive Fahrer und Schaffner in den kleinen VW-Bus, welcher aus allen Nähten zu platzen droht. Wir holpern über die Straßen, während die Kinder beginnen ein Lied zu singen. Im Rainbowhouse zurück, ist es schon später Nachmittag, doch die *Brassband* probt noch immer.

Nach einem langen Tag kommen wir erschöpft zu Hause an und freuen uns auf eine kalte Dusche. Doch dann die Enttäuschung: *Water cut* – es gibt kein fließendes Wasser. Zum Glück sind wir auf solche Überraschungen inzwischen vorbereitet. Eine Wanne und ein kleiner Wasserkanister stehen stets in unserem Zimmer bereit. Dennoch heißt es Umdisponieren, denn mit dem Kleiderwaschen wir es wohl vorerst nichts.

Es beginnt schon zu dämmern. Da wir hungrig sind, ziehen wir nochmals los. Weil Kampala direkt am Äquator liegt, wird es hier das ganze Jahr über um dieselbe Zeit dunkel. Der Sonnenstand verrät uns, dass es bald 19 Uhr ist. Die Straßen scheinen nun fast noch belebter als tagsüber. Inzwischen ist es angenehm kühl geworden, dennoch reichen Flip-Flops und leichte Bekleidung völlig aus. Die kleinen Stände sind durch Öllämpchen erleuchtet, was dem frischen Gebäck einen appetitlichen, goldgelben Glanz verleiht. (...) Wir beide entscheiden uns für frittierte Maniokwurzel und mit

Bohnen oder Reis gefüllte Teigtaschen, die hier *Samosas* genannt werden. Unsere Freunde stehen noch immer vor einer kleinen Feuerstelle am Straßenrand und handeln den Preis für den gegrillten Mais und die *Gonjas* (gegrillte Bananen) aus.

Gerade wollen wir die staubige Straße überqueren, da kommt ein großer Jeep angefahren, an dem Lautsprecherboxen befestigt sind. Menschen bewegen sich im Rhythmus der dröhnenden Musik auf der Ladefläche. Es sieht aus wie eine Party im Auto, doch bei genauerem Hinsehen stellen wir fest, dass die Männer T-Shirts mit dem Abbild von *Museveni* (dem derzeitigen ugandischen Präsidenten) tragen. Einer von ihnen brüllt in das Mikrofon. Allerdings auf *Luganda*, sodass wir nichts davon verstehen. Aber wir wissen, dass Mitte Februar die Präsidentschaftswahlen anstehen und amüsieren uns über die Art der Wahlwerbung. So vieles kann einen hier jeden Tag aufs Neue überraschen, amüsieren, schockieren und staunen lassen.

(...) Bevor wir uns zum Abendessen im Gemeinschaftszimmer zusammensetzten, reiben wir uns mit Antimückenspray ein, denn neben den harmlosen Geckos, Mäusen, Kakerlaken und Ameisen, mit denen wir unser Haus teilen, gibt es hier in den Abendstunden auch zahlreiche Moskitos, die Malaria übertragen können.

Als wir schon schlafen gehen wollen, klopft es am Tor. Es sind einige der Jugendliche vom *Rainbow*, die uns noch einen kurzen Besuch abstatten wollen. Also kochen wir Tee für alle. Es gibt sogar noch Schokolade aus Deutschland.

Nachdem alle gegangen sind, genießen wir die lang ersehnte Dusche, legen uns auf unsere Schaumstoffmattmatratzen und schließen die Moskitonetze.

Luisa Keckeisen & Muriel Reichmann

